

Große Architektur und Vogelgezwitscher

Dienstag, 25. Juli 2017 17:01

Von Christine Gehringer

Zweites Konzert des Karlsruher Orgelsommers mit Christian-Markus Raiser

Eines der fünf Konzerte im Rahmen des Internationalen Orgelsommers gehört traditionell dem Gastgeber – Christian-Markus Raiser, dem Kantor der Evangelischen Stadtkirche in Karlsruhe. Und in seinem Programm, das er zusätzlich ergänzt hatte durch eine Eigenkomposition, ließ er eigentlich nichts aus, was an Klangfarben, Stilrichtungen und Stimmungen möglich ist auf den beiden Orgeln. Barocker Glanz, atmosphärische Naturgeräusche oder auch die buchstäbliche Naturgewalt in der Musik eines Franz Liszt: All das gab es jetzt beim zweiten Abend der Konzertreihe.

Das frühmittelalterliche „Veni Creator Spiritus“ - ein Hymnus aus der Pfingstzeit – gehört zu den ältesten und bekanntesten kirchlichen Gesängen überhaupt. Der Franzose Nicolas de Grigny schrieb darüber eine Choralbearbeitung, und sie eröffnet das Konzert mit einer trompetenüberglänzten Festmusik an der Rémy-Mahler-Orgel: In immer neuen Registrierungen stellt Christian-Markus Raiser den Charakter dieser Orgel heraus; anschließend zum Beispiel mit erdigen, runden Farben in Georg Muffats „Toccatina Settima“, die im ruhigen Fluss fortschreitet und sich gegen Ende in einer Fuge verdichtet.

Das obligatorische Luther-Lied lautete diesmal „Dies sind die heiligen zehn Gebot“ - ein Hymnus, den Bach in seinem „Dritten Teil der Klavierübung“ (auch bekannt als „Orgelmesse“) verarbeitete. Hier wird die Hauptstimme immer wieder fein umspielt und aufgebrochen, die Musik weit verzweigt.

Dass die barocken Werke – nicht zuletzt wegen des freien Generalbass-Spiels – zudem eng verwandt sind mit dem Jazz, das ist hinlänglich bekannt. Diesen Umstand macht sich der Zeitgenosse Jon Laukvik in seiner „Suite“ zu eigen, denn hier verbindet er Jazz-Elemente mit der barocken Form:

Die Musik klingt ungestüm in ihren instabilen Klängen, immer wieder scheint daneben auch die Melancholie des Latin Jazz hindurch, helle Register züngeln hinein.

Dieses musikalische Wechselbad wird anschließend durch Mendelssohn wieder in ruhige Bahnen gelenkt. An der großen Steinmeyer-Orgel spielt Christian-Markus Raiser jetzt die d-moll-Sonate (op. 65,6) - Choralvariationen über „Vater unser im Himmelreich“: Erst löst sich in einem gedämpften Klang, aber mit entschlossenem Gestus die Choralstimme heraus; alles verläuft im gleichmäßigen Fluss, wirkt besänftigend - sehr gut bringt Raiser hier den geschmeidigen Charakter dieses Werks zur Geltung. Die Fuge schafft zusätzlich eine edle Strenge.

Dagegen sind Olivier Messiaens „Vögel und Quellen“ (aus der „Pfingstmesse“) reine Farbspiele; Kuckucksrufe und helles Gezwitscher sorgen für einige aparte Effekte – es sind zarte Lichtpunkte vor einem recht stürmischen Werk: Denn Raisers Eigenkomposition, eine „Toccatina con Aria“, ist ein pulsierendes Stück mit wichtigen Klangblöcken, mit rotierenden Figuren und einem insistierenden Bass. Die Musik durchläuft wilde Steigerungen, wobei die zwischenzeitlich ruhigen Stimmen nur kurzzeitig Entlastung bringen, bevor sich gegen Ende im Pedal nochmals eine regelrechte Woge aufbaut.

Danach, zur fortgeschrittenen Stunde, ist es jetzt der „Abendstern“ (op. 54,3) aus den Fantasie-Stücken von Louis Vierne, der nochmals für eine Ruheinsel sorgt – und dieses Stück ist wirklich ein atmosphärisch bezauberndes Intermezzo in bildhafter Registrierung: Ineinander fließende, schimmernde Farben, dazu ein dunkler Grund – man meint, den Nachthimmel zu darin zu hören. Eine gewaltige Architektur hat schließlich Franz Liszts Präludium und Fuge über „B-A-C-H“. Wie ein erhabenes Moment baut sich das Werk in einer Fugen-Fantasie auf; die Musik drängt nach oben, es folgt ein Beben, schließlich ein sphärischer Klang – so, als würde das Thema nun verklärt. Das Werk endet triumphal: Großer Applaus für einen bemerkenswerten Abend.